

## Am Rande notiert



MANFRED SCHUMI

### ➤ Abfertigung neu

Seit 2003 gibt es die „Abfertigung neu“, bei der jeder Arbeitgeber 1,5% des Bruttolohnes in eine „Vorsorgekasse“ einzahlt. Die ursprüngliche Idee war, so eine „zweite Säule“ für die Pension aufzubauen. Doch dann begann die Niedrigzinsphase. Das führte dazu, dass zwei Drittel der Arbeitnehmer das Geld wieder herausnehmen, was frühestens nach drei Jahren möglich ist. Dabei erwirtschaften die Vorsorgekassen im Schnitt bis zu 2,5 Prozent Rendite.

### ➤ Zweite Pension

Doch auch wer das Geld bis zum Pensionsantritt liegen lässt, kann es sich am Ende nur auf einmal auszahlen lassen, so wie bei der „alten“ Abfertigung. Eine Umwandlung in eine monatliche (Zusatz-)Pension ist derzeit laut Gesetz nicht möglich. Doch das könnte sich ändern. Denn im neuen Regierungsabkommen findet sich zum Thema „private Altersvorsorge stärken“ die Idee für einen „Generalpensionskassenvertrag“. Das soll eine Umwandlung der Abfertigung in eine monatliche Auszahlung bis Lebensende ermöglichen.

### ➤ Kapitalübertragung

Dazu würde das für die Abfindung angesparte Kapital in eine Pensionskasse übertragen und „verrentet“, wie es im Fachjargon heißt. Das geht derzeit nicht, weil Einzelpersonen keinen Zugang zu Pensionskassen haben. Man kann momentan nur über seine Firma einen Vertrag haben (25% aller Arbeitnehmer haben das). Das zahlt sich für eine Zusatzpension aus, denn im langjährigen Schnitt erwirtschaften Pensionskassen 5% Rendite.



Fotos: Patrick Huber

**Mehr Verlust als gedacht** wird die Ryanair-Tochter Lauda fürs vergangene Jahr einfliegen: Konzernchef Michael O'Leary rechnet nun mit rund 90 Millionen € Minus, nachdem

### Laudamotion mit 90 Mio. € Verlust

er noch vor kurzem maximal 75 Mio. € erwartete. Bei der Übernahme von Lauda war

sogar von nur 50 Mio. € die Rede. Ryanair hat den gnadenlosen Preiskampf der Billigflieger in Wien stark unterschätzt. Der Konzern selbst wird hingegen rund 1 Mrd. € verdienen.

## Diebstahl und Betrug vermutlich bei jeder zweiten Firma

# „Griff in die Kassa“ grassiert

Nicht bonierte Getränke beim Wirt, überhöhte Spesenabrechnungen, fingierte Lieferantenforderungen – jede zweite Firma dürfte Opfer betrügerischer Mitarbeiter sein. Der Durchschnittsschaden wird auf 125.000 € je Fall geschätzt. Eine einfache Software schützt.

Hintergrund ist das nach einem US-Physiker benannte Benford-Gesetz: Er stellte fest, dass statistisch 30% der Zahlenbestände in der Natur und in Betrieben mit 1 beginnen (z. B. 19,90 €), weitere 17% mit 2 usw. „Unsere Software prüft daher Abrechnungen von Registrierkassen, Zahlen der Buchhaltung usw. nach Benford und stellt sofort fest, ob es Abweichungen gibt, die man näher ansehen muss. Das ist wie ein Minensuchgerät“, so Experte Ro-

land Beranek, der die Ausbildungsakademie des heimischen Softwarehauses BMD leitet.

Es lassen sich damit sogar einzelne Belege elektronisch vergleichen. Oft kommt man dann darauf, dass betrügerische Mitarbeiter z. B. Lieferantenrechnungen mit

dem gleichen Betrag kopieren, mehrfach einschleusen und durch Manipulation der Kontodaten an sich selbst überweisen ließen. Bei Registrierkassen wird statt des bezahlten großen nur ein kleiner Kaffee boniert usw. Täter sind erfahrungsgemäß oft Männer mittleren Alters, die schon länger in der Firma sind. Ohne Software werden nur 10% der Fälle aufgedeckt, schätzt Beranek – meist durch Hinweise von Kollegen. Christian Ebeert



Foto: BMD Software

R. Beranek

LESEN SIE MEHR IM  
**WIRTSCHAFTS  
MAGAZIN**

### BUSINESS LINE

#### ➤ Ölpreise stabil

Trotz der Spannungen mit dem Iran haben sich die Ölpreise nicht weiter erhöht. Die Sorte Brent kostete gestern je Fass um 65 Dollar, etwas weniger als zu Jahresbeginn.

#### ➤ BMW setzt auf SUV

Trotz Klimadiskussion verkaufte BMW im Vorjahr um 21% mehr SUVs.

### Sonderzahlung für Didi Mateschitz

Der Energydrink-Hersteller Red Bull hat für 2018 seinem 49%-Eigentümer Didi Mateschitz laut „Trend“ ein ordentliches Zubrot zukommen lassen. Zur regulären Ausschüttung von 182 Millionen Euro addierte sich eine Sonderdividende von 147,3 Mio. €, sodass Mateschitz 329 Mio. € kassierte. Der thailändische Mehrheitseigentümer verzichtete.